

Reinhard Wendt

# Europäische Expansion und außer-europäische Schriftkulturen

Einheit 3:  
Tools of Empire – Sprache und Schrift im Kolonialismus

Fakultät für  
**Kultur- und  
Sozialwissen-  
schaften**

---

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung und des Nachdrucks, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der FernUniversität reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Wir weisen darauf hin, dass die vorgenannten Verwertungsalternativen je nach Ausgestaltung der Nutzungsbedingungen bereits durch Einstellen in Cloud-Systeme verwirklicht sein können. Die FernUniversität bedient sich im Falle der Kenntnis von Urheberrechtsverletzungen sowohl zivil- als auch strafrechtlicher Instrumente, um ihre Rechte geltend zu machen.

Der Inhalt dieses Studienbriefs wird gedruckt auf Recyclingpapier (80 g/m<sup>2</sup>, weiß), hergestellt aus 100 % Altpapier.

# Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis .....	III
Abbildungsverzeichnis .....	4
1 Einleitung.....	5
2 Technologie und Kolonialismus.....	7
3 Kulturimperialismus: Herrschaft mit und über Kultur.....	9
4 Das Beherrschen außereuropäischer Sprachen und Schriften.....	11
5 Sprache, Schrift, Kolonialismus: schriftkulturelle Kolonisation.....	23
5.1 Spanisch-Amerika in der Frühen Neuzeit: Verwaltung, Justiz, Bildungswesen.....	26
5.2 Europäer im frühneuzeitlichen Asien.....	33
5.3 Die Philippinen als Brücke zwischen Räumen, Zeiten und kolonialen Systemen.....	36
5.4 Das lange 19. Jahrhundert: Europa und die USA dominieren die Welt.....	44
5.4.1 Englisch und Lateinschrift auf den amerikanischen Philippinen.....	48
5.4.2 Sprachpolitik im Britischen Empire.....	52
5.5 Die deutschen Kolonien.....	69
6 Neokolonialismus und Globalisierung.....	81
7 Die Folgen: Transformation außereuropäischer Sprachen und Schreibsysteme.....	87
8 Literaturverzeichnis.....	93

## Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Früher Druck mit griechischen Typen (aus: FÜSSEL 2000, Abb. 36) .....	15
Abb. 2: Die „Polyglotte Complutense“ mit ihren verschiedenen Sprachen und Schriften ( <a href="https://de.wikipedia.org/wiki/Complutensische_Polyglotte#/media/Datei:Biblia_Pol%C3%ADglota_Complutense_Tomo_1.jpg">https://de.wikipedia.org/wiki/Complutensische_Polyglotte#/media/Datei:Biblia_Pol%C3%ADglota_Complutense_Tomo_1.jpg</a> ) .....	16
Abb. 3: Die Antwerpener <i>Biblia Regia</i> (aus: NAVE 2002, vor 53) .....	18
Abb. 4: Johann Heinrich Ernestis <i>Woleingerichtete Buchdruckerey</i> von 1721 (aus: MAUÉ 2002, 336) .....	20
Abb. 5: Der „chinesische Zirkel“ der Druckerei J. J. Augustin ( <a href="https://gefischtes.de/matjes-auf-chinesisch/">https://gefischtes.de/matjes-auf-chinesisch/</a> ) .....	21
Abb. 6: Frontispiz der <i>Recopilación de leyes de los Reynos de las Indias</i> ( <a href="http://www.memoriachilena.gob.cl/602/w3-article-8942.html">http://www.memoriachilena.gob.cl/602/w3-article-8942.html</a> ) .....	30
Abb. 7: Titelseite einer Ausgabe des zweisprachigen und -schriftigen <i>Bombay Durpun</i> ( <a href="https://twitter.com/mumbaiheritage/status/817412187874541570/photo/1">https://twitter.com/mumbaiheritage/status/817412187874541570/photo/1</a> ) .....	58
Abb. 8: Afrikaner an Druckmaschinen im Lovedale Missionary Institute ( <a href="https://www.thejournalist.org.za/pioneers/preserving-lovedale-press-a-historical-compass/">https://www.thejournalist.org.za/pioneers/preserving-lovedale-press-a-historical-compass/</a> ) .....	65
Abb. 9: Grammar and Vocabulary of the Language of New Zealand ( <a href="https://teara.govt.nz/en/object/41067/a-korao-no-new-zealand-1815">https://teara.govt.nz/en/object/41067/a-korao-no-new-zealand-1815</a> ; <a href="https://archive.org/details/adictionarynewz01willgoog/page/n40/mode/2up">https://archive.org/details/adictionarynewz01willgoog/page/n40/mode/2up</a> ) .....	68
Abb. 10: Die Whakapapa des Hiraka Tuhua ( <a href="https://teara.govt.nz/en/document/30920/whakapapa-from-te-puke-ki-hikurangi">https://teara.govt.nz/en/document/30920/whakapapa-from-te-puke-ki-hikurangi</a> ) .....	69
Abb. 11: Carl Meinhof (1857-1944) und die <i>Vergleichende Grammatik der Bantusprachen</i> ( <a href="https://de.wikipedia.org/wiki/Carl_Meinhof">https://de.wikipedia.org/wiki/Carl_Meinhof</a> ; <a href="https://archive.org/details/bub_gb_p3LRAAAAMAAJ/page/n55/mode/1up">https://archive.org/details/bub_gb_p3LRAAAAMAAJ/page/n55/mode/1up</a> ) .....	77
Abb. 12: Das Logo der <i>Japan Football Association</i> “ und die Trikots der japanischen National- mannschaft bei der Fußballweltmeisterschaft 2018 ( <a href="https://en.wikipedia.org/wiki/Japan_national_football_team#/media/File:Japan_national_football_team_crest.svg">https://en.wikipedia.org/wiki/Japan_national_football_team#/media/File:Japan_national_football_team_crest.svg</a> ; <a href="https://www.amazon.in/Football-National-Climalite-Printing-Available/dp/B07D3TZY8K">https://www.amazon.in/Football-National-Climalite-Printing-Available/dp/B07D3TZY8K</a> ) .....	87
Abb. 13: Die ersten Einträge zum Buchstaben „A“ in James Curtis Hepburns <i>Japanese and English Dictionary</i> ( <a href="https://archive.org/details/japaneseeng-lish00hepb_0/page/n38/mode/1up">https://archive.org/details/japaneseeng-lish00hepb_0/page/n38/mode/1up</a> ) .....	93

# 1 Einleitung

Sprachen zu beherrschen und über sie und mit ihnen zu herrschen gehörte nach Wolfgang Reinhard zu den wesentlichen Grundlagen europäischer Weltherrschaft. Das wurde in KE 2 ausgeführt. Die Fähigkeit, das, was man sagt, auch graphisch festzuhalten, zu bewahren und weiterzugeben, war in europäischen Augen zudem gängiges Kriterium, hochstehende von „barbarischen“ Gesellschaften zu unterscheiden. José de Acosta hat das, wie wir schon gehört haben, prägnant ausgedrückt. Er formulierte aus geistlicher Sicht, kann aber, was die Wertschätzung der Schrift als Kulturtechnik betraf, fraglos als repräsentativ auch für weltliche Beamte oder Kaufleute gelten. Beinahe zwangsläufig wurden Verschriftung und Verschriftlichung Mittel und Ziel geistlicher wie weltlicher Herrschaft und Zivilisierungsmission in der außereuropäischen Welt.

In KE 2 wurde dargelegt, wie Mission dazu beigetragen hat, schriftliche Kommunikationsformen zu etablieren und zu propagieren. Gleiches, und davon wird nun in dieser Einheit die Rede sein, tat der koloniale Staat. Herrschen über und mit Sprachen und Schriften wurde zu einer seiner zentralen Machttechniken, zu einem *Tool of Empire*, wie gleich noch erläutert wird. Verwaltung, Justiz und Bildungswesen, die ohne schriftliche Kommunikationsformen nicht auskamen, waren dabei wesentliche Institutionen. Sie hatten nicht nur entscheidenden Einfluss darauf, dass geschrieben und gelesen wurde, sondern auch in welcher Sprache und in welcher Graphie. Neue Ansatzpunkte entwickelten sich, an denen Verschriftung zu Verschriftlichung werden konnte. Besonders im Schulbereich verbanden und verstärkten sich kolonialstaatliche und missionarsphilologische Aktivitäten.

Nach dem Muster von KE 2 wird die Rolle von Sprache und Schrift im Kolonialismus im Folgenden anhand mehrerer Beispiele veranschaulicht. Zunächst aber werden einführend Überlegungen vorgestellt, die Sprache und Schrift als eine Technik beschreiben, als ein Instrument und Machtmittel, als ein *Tool of Empire*, unerlässlich für das koloniale System, um es stabil und funktionsfähig zu halten. Eine Voraussetzung, um solche Machttechniken anwenden zu können, war, dass das Beherrschen nichteuropäischer Sprachen und Schriften schon in Europa begann, und dieser Aspekt kommt deshalb auch einleitend zur Sprache.

Die Einheit nähert sich exemplarisch der Frage, wie Sprache und Schrift als Tools of Empire funktionierten. Einzelne Fällen werden vorgestellt, die zeitlich und regional so gewählt sind, dass sie näherungsweise, wenn auch nicht völlig passgenau mit den Beispielen aus KE 2 korrespondieren. Sie beginnen mit dem frühneuzeitlichen Spanisch-Amerika, nutzen dann wieder die Philippinen als Brücke, um von Amerika nach Asien, vom 16. Jahrhundert ins 19. und 20. und vom kolonialen System Spaniens zum dem der USA zu gelangen. Mit britischen Kolonien in Süd- und Südostasien, Afrika und Ozeanien rücken einerseits das Empire mit seinen divergierenden Zielen und Herrschaftspraktiken ins Bild sowie andererseits unterschiedliche indigene schriftkulturelle Ausgangs- und Interessenlagen. Ein Blick auf die deutschen Kolonien, der besonders auf Afrika gerichtet ist, rundet dieses Kapitel ab. Die Beispiele sind in die relevanten expansionsgeschichtlichen Verläufe und Strukturen eingebettet, um Zusammenhänge sichtbar und Verallgemeinerungen möglich zu machen.

Die formelle Herrschaft des Westens über die außereuropäische Welt endete mit der letzten Dekolonisationsphase in den Jahren und Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg. Informelle Abhängigkeiten zwischen nördlicher und südlicher Hemisphäre bestanden aber weiter, und auch Sprachen und Schriften fungierten in gewisser Weise weiterhin als Tools of Empire. Davon handelt das Kapitel „Neokolonialismus und Globalisierung“. Die Einheit schließt mit einem Resümee zu den Folgen des säkular-kolonialen Umgangs mit Sprache und Schrift für die linguistischen Gegebenheiten der außereuropäischen Welt.

So wie wir es schon in der geistlichen Sphäre gesehen haben, hing auch der Erfolg staatlicher Verschriftlichungsbemühungen von einheimischer Nachfrage ab. Unabhängig, ob verschriftete indigene Sprachen oder das Idiom der Kolonisatoren und dessen Graphie genutzt wurden, ohne lokale Resonanz blieben schriftkulturelle Entwicklungen aus. Dieser Aspekt wird in den einzelnen Kapiteln dieser Einheit immer wieder thematisiert. Er leitet über zu KE 4, in deren Mittelpunkt die Frage nach dem Umgang indigener Akteure mit europäischen Sprachen und Schriften steht.

## 2 Technologie und Kolonialismus

Die europäische Dominanz über die Welt gründete auf zwei wesentlichen Faktoren, so legt der amerikanische Historiker Daniel R. Headrick in seinen *Tools of Empire* dar. Es mussten die Mittel vorhanden sein, um diese Stellung aufzubauen, und die Motivation, das auch zu tun.<sup>1</sup> Beides hing voneinander ab. Aus heutiger Sicht, so konstatiert Headrick zudem, haben technisch-materielle Einflüsse nachhaltigere Folgen in der außereuropäischen Welt hinterlassen als politisch-kulturelle. „The real triumph of European civilization has been that of vaccines and napalm, of ships and aircraft, of electricity and radio, of plastics and printing presses“.<sup>2</sup>

Als eigentliche *Tools of Empire*, als die Mittel, die es Europäern ermöglichten, die Welt zu dominieren, sieht Headrick Dampfschiffe, Chinin, Schnellfeuer- und Maschinengewehre, Telegraphie und Eisenbahnen. Er konzentriert seine Studie auf das 19. Jahrhundert, in dem aus seiner Sicht „both the motives and the means changed“ und in Kombination den imperialistischen Zugriff auf die Welt hervorbrachten.

Der hier vorliegende Kurs, das war bereits in Einheit 2 der Fall, geht allerdings eher von einer Kontinuität der expansiven Bestrebungen Europas von der Frühen Neuzeit zum 19. Jahrhundert aus und allenfalls von einem quantitativen, nicht aber einem qualitativen Wandel in den Herrschaftsstrukturen. Zudem sind „Kolonialismus“ und „Imperialismus“ definitorisch nicht wirklich trennscharf voneinander geschieden. Vielmehr kann man – und so wird es in diesem Kurs gehandhabt, auch wenn manche Autoren es umgekehrt sehen - im „Imperialismus“ eher eine besondere Ausprägung von „Kolonialismus“ erkennen, dynamischer vielleicht, intensiver und weiter ausgreifend. Kolonialismus stellt nach etablierten Sichtweisen eine Herrschaftsbeziehung zwischen Kollektiven dar, zwischen einer – wenn man etwa von den Briten in Nordamerika oder Australien absieht – Minderheit von Kolonisatoren und einer Mehrheit von Kolonisierten, die auf Ungleichheit beruht, auf einem politischen, ökonomischen, technologischen, militärischen oder auch kulturellen Machtgefälle. Die Kolonisatoren waren Europäer und somit Fremde, die in der Regel wenig Neigung zeigten, sich den kulturellen Gepflogenheiten der Kolonisierten anzunähern. Sie verfügten über die Mittel, ihren Willen durchzusetzen und ihre Ziele zu realisieren, die Kolonisierten also ihren Interessen zu unterwerfen. Ideologien wie die der geistlichen oder weltlichen Zivilisationsmission legitimierten eine solche Politik. Der Imperialismus des 19. Jahrhunderts baute auf diesen Praktiken auf, betrieb aber dezidiert Politik im weltumspannenden Rahmen und strebte danach, transkontinentale Imperien zu begründen und mit Hilfe einer zentralisierten und effektiven Verwaltung zu stabilisieren.<sup>3</sup> Mit einer Ausnahme im folgenden Abschnitt wird also in diesem Kurs jahrhunderteübergreifend von Kolonialismus gesprochen, wenn es um die globale Machtentfaltung Europas geht.

---

<sup>1</sup> HEADRICK 1981, 10.

<sup>2</sup> Ebd., 4

<sup>3</sup> Vgl. dazu die Definitionen in: OSTERHAMMEL/JANSEN 2012, 18-28; REINHARD 2008, 1-10.

### **Formelle und informelle Kolonialherrschaft, *direct* und *indirect rule***

In einem System formeller Kolonialherrschaft, gleichgültig ob man es Kolonialismus oder Imperialismus nennt, hatten sich fremde Machthaber an die Stelle von einheimischen gesetzt, dafür ihre überlegenen militärischen, politischen, ökonomischen und kulturellen Möglichkeiten genutzt und eine neue politische Ordnung etabliert und ideologisch legitimiert, die ihren Zielen diene und auf der Unterordnung der Kolonisierten unter die Kolonisatoren beruhte. Von informeller Kolonialherrschaft spricht man dann, wenn die indigenen Herrschaftsstrukturen fortbestanden, die westlichen Mächte es aber vermochten, mit Druckmitteln wie Kanonenbooten, mit Verträgen, die einseitig zu ihren Gunsten formuliert wurden, und mit Beratern oder Fachleuten, deren Wort schwer überhört werden konnte, ihre Interessen durchzusetzen. *Direct* und *indirect rule* sind beides Herrschaftstechniken des formellen Kolonialismus. Sie unterscheiden sich durch den Grad politischer und administrativer Durchdringung. In einem System von *direct rule* wurden Posten bis auf unterste Hierarchieebenen mit Beamten besetzt, die aus dem Land der Kolonialmacht stammten und die oktroyierte Ordnung flächendeckend durchzusetzen suchten. Bei einer *indirect rule* dagegen waren lediglich die obersten Entscheidungsträger fremder Herkunft. Darunter agierten einheimische Autoritäten nach herkömmlichen Prinzipien, aber im Sinne der Kolonialmacht, was Kosten sparen und die Akzeptanz des Systems erhöhen konnte.

Es spricht also nichts dagegen, Headricks Ansatz von einer Verknüpfung von europäischer Technologie und Weltherrschaft auch zeitlich zurückversetzt in der Frühen Neuzeit als plausibel anzunehmen. Da er Telegraphie und wohl auch Buchdruck als *Tools of Empire* betrachtet, ist es naheliegend, auch in anderen Kommunikationstechnologien derartige *means* zu sehen. Dass Sprache und Schrift so verstanden werden können, hat bereits der Blick auf die Missionarsphilologie verdeutlicht. Der von Wolfgang Reinhard gezeigte Zusammenhang zwischen Sprachbeherrschung und Weltherrschaft, zwischen europäischem linguistischem Knowhow und westlichem Kolonialismus, der in der Einführung zu diesem Kurs erläutert wurde, passt im Grunde ebenfalls nahtlos zu Headricks Überlegungen. Im Beherrschen von Sprachen und Schriften, im Herrschen über Sprachen und Schriften sowie im Herrschen mit und durch Sprachen können Technologien im Headrickschen Sinne gesehen werden. So wie Sprache und Schrift, Spracherwerb, Verschriftung und Verschriftlichung entscheidende Werkzeuge der Evangelisierung waren, so dienen sie den weltlichen Kolonialverwaltungen als wesentliche *Tools of Empire*. Das war die „English mode of warfare“, kommentierte ein afrikanischer Zeitzeuge, „by 'papers' and agents and courts“. <sup>4</sup> Wie das Schwert dienten Papier und Stift als Mittel der Kriegführung und der Machtentfaltung. <sup>5</sup>

---

<sup>4</sup> Zitiert nach KRÜGER 2009, 324.

<sup>5</sup> Ebd., 325.